

Gesellschaft und Geschichte 1 1963 - 1969

Deutschland und die Politik

Loslösung vom gegenwärtigen Engagement durch Lernen aus der Vergangenheit. – Wiedervereinigtes neutrales Deutschland ohne Militär. – Politik der Vernunft. – Vermittlung zwischen Ost und West sowohl in der Praxis wie auch im Geiste. Geistige Freiheit. – Wirtschaft: Anlehnung an das kommunistische Ideal: Der Staat nimmt die wichtigsten Produktionsmittel und Produktionsbetriebe sukzessive in die Hand, aber nur als interimistischer Kontrolleur. Die Initiative soll bei den Privaten liegen. Akzent nicht auf Privat-Einzel-Eigentum, sondern auf Privat-Gesamt-Eigentum. – Dogmatische Institutionen werden staatlich nicht anerkannt. – Innenpolitik primär, Außenpolitik sekundär, aber nicht im Sinne des Nationalismus, sondern im Sinne des Prinzipes, dass, was gut nach außen wirken soll, zuerst innen gesund sein muss. Die Außenpolitik hat demnach weniger einen politischen als einen geistig-kosmopolitischen und einen wirtschaftlichen Aspekt. Der Staat wird immer mehr nur Verwalter.

*

Die öffentliche Meinung

Im Café an der Piazza della Signoria diskutieren wir unter anderem über das Wesen der öffentlichen Meinung, die ich für ein Gebilde der Illusion halte, das von den Massenmedien künstlich erzeugt wird und nichts oder wenig mit dem zu tun hat, was in den einzelnen Menschen vorgeht, insoweit dieselben nicht Sklaven dieser Illusion sind. Ich muss allerdings beifügen, dass diese Illusion durchaus ihre Realität hat; es verbergen sich nämlich die Geister der Lüge dahinter, die sich ungeläuterter Menschen als Sprachrohr bedienen. – Herbert versteht unter öffentlicher Meinung die Summe der tatsächlichen Meinungen der Einzelnen. Ich wende ein, dass bei seiner Auffassung das Adjektiv „öffentlich“ seinen Sinn verliere. Das sogenannte Öffentliche ist für mich eine Art Schemen, dessen Träger – wie vorher erwähnt – nicht die einzelnen Menschen sind.

*

Die APO aus der Sicht von 1969

Sonntagmorgen an einem warmen, strahlenden Julitag standen wir zeitig auf und reisten auf Anregung von J... von Dornach mit der Bahn nach Freiburg i.Br., um zwei Vorträge von Sigmund Böhm anzuhören. Das Rheintal hat eine ganze eigene Note. Idyllische Weinberge, eine weite Ebene, zum Teil von trostlosen Industrien bedeckt.

Als wir am Bestimmungsort ausstiegen, fiel uns der bereits merkliche Unterschied des Ortes und der Leute im Vergleich mit der Schweiz auf. Bei uns ist alles perfekter, bis auf die Kleidung der Mädchen sogar.

Böhm, den J... vergangenen Herbst zum erstenmal gehört hatte, sprach über die APO (außerparlamentarische Opposition) und im Rahmen derselben besonders über den SDS. Er legte in großen Zügen dar, wie ein neuer geistiger Impuls die Generation dieser Studenten ergriffen hat, ein Impuls im Sinne der <Philosophie der Freiheit>, der darin besteht, dass das Denken mit der Tat verbunden wird, weil es kein unverbindliches Denken im Sinne der Hyde-Park-Bougeoisie ist, sondern unmittelbar ins Dasein hereinwirkt. Die Studenten tun, was sie denken; diese Tatsache hat die Spießer deshalb so erschreckt, weil sie ihnen völlig ungewohnt erscheint.

Revolution des Bewusstseins! Sie wurde vom Bürger zunächst belächelt, weil für ungefährlich gehalten, denn das Bewusstsein des Bürger ist ein Sandkastenbewusstsein, zwar prinzipiell frei, aber nur frei, weil es die Wirklichkeit mitnichten beeinflusst, abseits von ihr lebt. Als aber diese Revolution überraschenderweise praktische Konsequenzen verriet, wurde das repressiv manipulierte Bürgertum hysterisch. Aufgeschreckt, griff es zur Gewalt.

Man muss zwischen repressiver und emanzipatorischer Gewalt unterscheiden. Die erste ist Ausdruck des Establishments und seiner Manipulatoren, sie ist die <Religion> all der Feiglinge, die sich manipulieren lassen, bzw. jener Dummen, die das nicht einmal merken. Die zweite ist das Mittel der APO.

Emanzipatorische Gewalt ist das Gegenteil von Notwehr. Diese entspringt stets egoistischen Motiven, hat keine Bedeutung für die Gemeinschaft und entspricht ganz der Moral des Bourgeois. Die emanzipatorische Gewalt ist dagegen eine Art Gegenwehr gegen die Repression, und zwar im Interesse der Gemeinschaft, nicht des Einzelnen.

Das Ziel der APO ist Bewusstseinsrevolution. Es geht nicht um den Sturz eines Systems, um es gegen ein anderes auszuwechseln, sondern darum, durch Umwandlung der Bewusstseins der Menschen für ein freies Leben ohne System reif zu machen. Jedes Programm als Ziel muss die Menschen vergewaltigen. Einzig die Freiheit als Ziel lässt dem Menschen den vollen Raum seiner Entfaltungsmöglichkeiten. Voraussetzung der Freiheit ist selbständiges Erkennen jedes Einzelnen durch die Verständigung des Bewusstseins mit sich selbst, genannt „contestation générale“. Im höchsten Maße ist dieses Ziel erfüllt durch die <Philosophie der Freiheit> von Rudolf Steiner. Dies allerdings soll die Anthroposophen nicht dazu verleiten, den APO-Leuten das Steinersche Werk aufzudrängen, denn diese Leute sprechen eine ganz andere

Sprache als Steiner, so dass die Termini ganz anders lauten, auch wenn die Begriffe dieselben sind.

Die Vortragsart Böhms ist sehr wirkungsvoll, agitatorisch im besten Wortsinn, d.h. stark impulsierend. Er gliedert das zu Sagende in einzelne Schritte, die gestaltungsmäßig eine Einheit bilden und alle Stufen von leiser Tönung bis zum leidenschaftlichen Ausbruch umfassen können. Zwischen den Einheiten blickt er gewöhnlich eine Weile auf seine Notizen, um sich neue Sammlung zu geben. Er findet stets treffliche Ausdrücke, um etwas zu charakterisieren, und sagt mit unverhohlener Offenheit, was er denkt. Vortragsdauer: zwei Stunden.

Zwischen den beiden Vorträgen gingen wir mit Böhm mittagessen, bei welcher Gelegenheit ich dieses und jenes Problem noch aufwerfen konnte.

Nach dem zweiten Vortrag wurden wir an einen privaten Ort, ins Haus von Dr. Schradi, zur Diskussion eingeladen. Es würde zu weit führen, auf diese Diskussion einzugehen. Bemerkenswert muss ich aber, dass sie ein gutes Beispiel für die Schwierigkeit des Diskutierens war.

Böhm forderte uns auf, das von ihm in den Vorträgen Vorgebrachte gemeinsam weiterzuführen, ohne dass er das Gespräch leitete. Dies wurde versucht, verlief aber so unfruchtbar, dass Böhm eben doch die Zügel in die Hand nehmen musste. Ein redefreudiger Theoretiker hatte es nämlich fertiggebracht, das Gespräch in ein steriles Gestrüpp bloß akademischer Behauptungen zu zerren, woraus es sozusagen mit dem Buschmesser freigezogen werden musste.

Ausgangspunkt: Ein junger Mann, vermutlich Student, berichtete, dass man den SDS-Leuten die <Kernpunkte der Sozialen Frage> von Rudolf Steiner nicht in die Hand drücken könne, weil sie dafür kein Verständnis hätten. Der Theoretiker sah den Grund darin, dass eben die SDS-Modelle rational, die <Kernpunkte> aber teilweise irrational seien. Sofort entstand ein Streit, der eine Weile dauerte, bis die berechtigte Frage aufgeworfen wurde, was denn „rational“ bzw. „irrational“ bedeute.

Böhm führte die Streitenden auf die eingangs gestellte Frage zurück: Warum gehen die Studenten auf die <Kernpunkte> nicht ein? – Der Grund ist darin zu suchen, dass sie bildungsmäßig aus ganz anderer Richtung kommen und der Sprache des Establishments, ihrer Muttersprache (!), noch verhaftet sind. Sie sprechen eine ganz andere Sprache als Steiner vor fünfzig Jahren. Im übrigen ist die Ausgangslage nicht mehr dieselbe wie zu Steiners Zeit. Dieser selbst soll ja gesagt haben, die <Kernpunkte> müsste man jedes Jahrhundert dreimal umschreiben.

Böhm wies darauf hin, dass zumindest Rudi Dutschke die <Kernpunkte> zustimmend stu-

diert habe. Vielleicht wäre daraus etwas geworden, doch fiel Dutschke kurz vor einer geplanten Zusammenkunft mit Böhm dem Attentat in Berlin zum Opfer.

Etwa sieben Uhr am Abend beendete Böhm das Gespräch. E... war es wegen des Rauches übel geworden, weshalb wir das Angebot einer Böhm-Anhängerin aus Bern gerne annahmen, uns mit dem Wagen nach Dornach zu fahren. J... und ich waren von Böhm beeindruckt. Am ehesten hatte E... Bedenken.

Am Montag rüstete ich mich zur Heimfahrt. Wir assen zu Mittag im Speisehaus und hatten nachher eine Debatte über Erkenntnistheorie, die allerdings nicht befriedigte. Sie brachte mir zum Bewusstsein, dass es an der Zeit ist, mich mit diesem Thema wieder zu beschäftigen.

*

Die APO und Schillers Drama <Wilhelm Tell>

Nach dem Gespräch, das ich mit A... bezüglich seiner privaten Situation in meinem Zimmer führte, und nach den routinemäßigen politischen Erörterungen fuhren wir zum Kloster, um im <Sternen> eins zu trinken.

Dort läuterte ich A... grundlegende Gesichtspunkte über die Ziele der APO, besonders des SDS (Sozialistischen Deutschen Studentenbundes). Repressive und emanzipatorische Gewalt, ferner das Wesen und der Zweck der Provokation wurden diskutiert. Dann ging ich, angeregt durch Böhm, dazu über, die Situation der Studenten im Spiegel des Schillerschen Dramas *Wilhelm Tell* zu erläutern.

Dieses Drama ist nicht nur gewaltig, sondern auch voll tiefer, zukunftssträchtiger Geistigkeit. Man muss zwei Bereiche unterscheiden, einen individualistischen und einen gemeinschaftlichen. Der erstere zeigt sich in Tell, dem zielsicheren Schützen (télos: das Ziel, der Zweck). Er ist ein Bild für das Geistprinzip im Menschen, das zur Freiheit veranlagt ist. Diese Freiheit, ein unendlich kostbares Gut, muss vom Geist verteidigt werden. Es erscheint im Tellenknaben. Die repressiven Mächte dagegen, welche die Freiheit unterdrücken wollen, erscheinen in der Figur Gesslers und im großartigen Symbol des Hutes auf der Stange, das die ganze Nichtigkeit und Hohlheit des Establishments bloßstellt. Gessler ist der Repräsentant der repressiven Gewalt, der die Großzahl der Menschen zum Opfer fallen, so der geblendete Vater des Melchtal, wobei die Blendung durchaus auch symbolischen Wert hat.

Der Tell steht abseits vom Bunde, den die Eidgenossen schließen. Er ist Repräsentant des Individuellen. Die Entschlüsse des Menschengenies, sollen sie frei sein, können nur in der Einsamkeit des eigenen Herzens gefasst werden. Das Lösungswort dieser Tatsache: „Der Starke ist am mächtigsten allein.“ Dieses Wort kann nur für die geistige Individualität, nicht

für die Gesellschaft der Menschen Gültigkeit haben. Für die Gesellschaft gilt das Wort Stauffachers: „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.“ Tell ist nicht einfach ein Mensch. Als solcher muss er zwar auf der Bühne dargestellt werden. Aber er ist das geistige Prinzip, das in jedem einzelnen Eidgenossen lebt. Deshalb ist es dramaturgisch unmöglich, dass er als Einzelmensch auf dem Rütli dabei ist. Er ist der Geist des Rütli-Ereignisses.

Im Rütli-Ereignis kommen die Ziele der APO wahrhaftig zum Ausdruck. Diese dürfen nicht darin bestehen, ein existierendes Zwangssystem durch ein anderes zu ersetzen, wie es bei der bolschewistischen Revolution der Fall war, sondern sie müssen grundsätzlich das Zwangssystem als unfreiheitliches Prinzip der Gesellschaft auflösen, und zwar dadurch, dass in den einzelnen Menschen, aus denen die betreffende Gesellschaft besteht, das Prinzip der Freiheit, des Tell, verwirklicht wird.

Die Umwälzung beginnt damit, dass sich eine Gruppe von Menschen „verschwört“ und im Zeichen des Tell zu einem Bund zusammenschließt. Diese Art von Verschwörung ist übrigens keine Neuschöpfung, sondern die Bestätigung eines menschlichen Urrechtes. Stauffacher spricht es aus: „Wir stiften keinen neuen Bund, es ist / Ein uralte Bündnis nur von Väter Zeit, / Das wir erneuern! ...“

Die Rütli-Szene bietet ganz exakt das Programm der emanzipatorischen Gewalt. Das Recht zu ihr ist vom Himmel verbürgt und gilt nur im Hinblick auf das Wohl der Gemeinschaft. Da ist Gewalt erlaubt und gut (so wie auch jeder demokratische Staat Gewalt zu seinem Schutz ausüben darf). Doch bevor man offen zuschlagen kann, muss die Position des Establishments, im Drama der Zwingburgen, von innen her unterwandert sein. Einige der Verschworenen müssen friedlich eindringen, um derart die Verteidigung unwirksam zu machen. – Übertragen auf heute heißt das: Die jungen Rebellen müssen sich im Wolfspelz des Establishments tarnen. Sie müssen in Wirtschaft und Verwaltung einziehen, um dort bereitzustehen, damit die Instrumente der Manipulatoren in der entscheidenden Stunde versagen. Bis dahin aber befolge ein jeder den Rat Stauffachers: „Jetzt gehe jeder seines Weges still / ... Und werb im stillen Freunde für den Bund - / - Was noch bis dahin muss erduldet werden, / Erduldet's! lasst die Rechnung der Tyrannen / Anwachsen, bis ein Tag die allgemeine / Und die besondere Schuld auf einmal zahlt. / Bezähme jeder die gerechte Wut, / Und spare für das Ganze seine Rache, / Denn Raub begeht am allgemeinen Gut, / Wer selbst sich hilft in seiner eignen Sache.“

Mit dem letzten Satz ist vollkommen der altruistische Charakter der emanzipatorischen Gewalt erfasst, während der erste Satz die Taktik der Subversion umreißt. Wie doch bis ins Einzelne Schiller die Situation jeder APO charakterisiert! Auch die Provokation kommt zu ih-

rem Recht. Die klassische Stelle hierfür ist Tells Verhalten vor dem Gesslerhut. Tell zwingt das Establishment, sein wahres Gesicht zu zeigen, nämlich nackte Gewalt, wo sein System durchbrochen wird. Tell steht hier wieder für alle freien Menschen, die sich der Repression nicht beugen, und auch die darauffolgende Tötung Gesslers ist nicht eine Tat, die nur für einen Einzelnen Bedeutung hat. Diese Tat spielt sich in dem freien Menschen ab, der sich der Repression zu widersetzen entschließt. Sie ist die geistige Grundlage für die äußere Überwindung der Repression, verwirklicht durch den Fall der Zwingburgen.

Die Tötung Gesslers ist zugleich ein Ausdruck für die emanzipatorische Gewalt. Tell ist völlig auf sich gestellt, ohne Hilfe. Der Entschluss zu solcher Tat wird immer in der Einsamkeit des Einzelnen gefasst. Das heißt nicht, dass sie egoistisch ist. Bei Tell kann sie nicht egoistisch sein, denn er ist das Prinzip des Einzelnen, stellvertretend für alle. – Sein egoistisches Gegenbild erscheint im Mörder Parricida, der nur für sein Eigeninteresse getötet hat, ein Beispiel für die Notwehr als egoistisches Gegenstück gegenüber der emanzipatorischen Gewalt. Tell verurteilt denn auch Parricida und rechtfertigt seine eigene Tat als Notwehr des Vaters für die Seinen, also nicht für sich selbst.

Schillers Drama ist das Urbild der APO. Nur in diesem Sinne ist ihre Existenz berechtigt. Was sich seit den Zeiten des Rütli Schwurs geändert hat, ist freilich die ganze Zivilisation. Die moderne Wissenschaft und Technik geben der heutigen Gesellschaft ein ganz anderes, viel komplizierteres Gepräge. Darum spielt auch heute das Durchschauen der wahren Machtverhältnisse die grundlegende Voraussetzung. Aus diesem Durchblick muss der freie Mensch zur Tat schreiten. Was bei den alten Eidgenossen einfachem Urteilen und schlichtem Gemüt in einer überschaubaren Gesellschaft entsprang, muss heute erst durch Erkenntnisbemühung erungen werden. Die Grundgesinnung bleibt dieselbe, aber der Stil wird ein anderer und die Methoden werden vielfältiger und komplizierter sein.

Was sich geändert hat, betrifft aber nicht den Tell als geistiges Prinzip, sondern infolge der veränderten gesellschaftlichen Strukturen die Bedingungen des Rütli-Bundes.

A... war von meinen Erörterungen bewegt. Das Urbild der Schweiz stieg als Mahnung in uns auf, und das hohle vaterländische Getue fiel vom Schillerschen Drama ab. Er entschloss sich, dieses Drama zu studieren.

*

Umgestaltung des Universitätswesens?

Im Juli 1969 kam ich mit A.S. zusammen, der vom Standpunkt der Dreigliederung aus einen Gegenentwurf zum Vorentwurf des Staates über ein neues Uni-Gesetz verfasst hat. A... stu-

diert Pädagogik, Philosophie und Deutsche Literatur. Er ist bereits dreiunddreißig. Seiner Aussage nach ist er ein ewiger Student, weil er so in Kontakt mit den Kommilitonen bleibt, was ihm für seine weitverzweigte Tätigkeit für die Reform des Schulwesens zum Vorteil gereicht.

A... wirkt sehr ausgeglichen. Im Gespräch ist er beherrscht und klug, und ich muss sagen, dass er ein bewegliches Denken hat, das fortwährend prüft und nicht statisch fixiert. Er hat mich mit seiner Arbeit zu folgenden Reformgedanken angeregt:

Selbstverständlich muss die Universität völlig autonom sein; finanzielle Zuwendungen dürfen die Freiheit des Geisteslebens in keiner Hinsicht beeinträchtigen. Aber ich frage mich, ob die Universität überhaupt aufrechterhalten bleiben soll. Die Universalität des Studiums existiert in keiner Weise mehr. Es wäre viel praktischer, die Uni in einzelne, sinnvoll zusammengehörende Fachbereiche zu gliedern, z.B. in ein historisches, ein pädagogisches, ein naturwissenschaftliches Institut etc. Jedes dieser Institute wäre eine völlig autonome Hochschule, und die Initiative zur Zusammenarbeit über die Fachbereiche hinaus läge ganz bei den einzelnen Instituten.

Diese Aufgliederung der Universität in autonome Teilbereiche hätte verwaltungstechnische Vorteile. Fragen wie die des Mitspracherechtes etc. könnten im Institutsrahmen gelöst werden. Jedes Institut müsste bloß eine gesetzgebende Vollversammlung und einen Exekutivrat mit angehängter Verwaltung haben. Die finanziellen Mittel könnten vom Staat und für viele Institute, besonders die naturwissenschaftlichen, zumindest teilweise von Privaten zur Verfügung gestellt werden, namentlich von wirtschaftlichen Betrieben industrieller Art.

Prüfungen wären überflüssig. Die StudentInnen könnten in Verbindung mit einem Praktikum in ihre späteren Tätigkeiten eingeführt werden. Ein Empfehlungsbrief als Abschlusszeugnis würde genügen. Abgesehen von dieser Möglichkeit einer Ausrichtung auf die Praxis könnten die Institute sich Forschungsaufgaben stellen, die im Hinblick auf die vorhandene Praxis nicht oder noch nicht aktuell sind. Zusammenarbeit mit der Wirtschaft oder, auf gewissen Gebieten, mit dem Staat wäre möglich, ohne dass die Freiheit der Institute angetastet würde.

Wenn jemand mehr als in einem Fachbereich studieren will, muss er das nacheinander tun, indem er die verschiedenen Institute aufsucht. Institute könnten, je nach Bedürfnis, an den verschiedensten Orten unseres Landes aufgebaut werden.

Diese Ordnung soll nicht einfach einen Verzicht auf Universalität mit sich bringen. Doch diese scheint mir in echter Art nur dann realisierbar zu sein, wenn sie auf persönlicher Initia-

tive beruht und autodidaktisch betrieben wird. Die Allgemeinbildung müsste vielmehr in der Ausbildungsstufe vor der Hochschule das Hauptanliegen sein, womit die Grundlage für alle spätere Universalität geschaffen wäre.

Eine solche Reform hat freilich überhaupt keinen Sinn, solange nicht das Bewusstsein der Menschen sich gewandelt hat. Mit äußeren Mitteln kann man keine Reformen, übrigens auch keine Revolutionen durchführen. Solange die Menschen nicht eingesehen haben, dass jede Manipulation des Geisteslebens, sei es von Seiten des Staates oder der Wirtschaft, schwerwiegende Folgen für die *ganze* Gesellschaft nach sich zieht, sind sie nicht reif für ein freies Geistesleben und damit für autonome Hochschulen. Man könnte äußerlich die idealsten Voraussetzungen für das Geistesleben schaffen; wenn seine Träger dieser Stellung vom Bewusstsein her nicht gewachsen wären, würden sie, ohne es zu merken, innert kurzer Zeit wieder dem Zustand des Manipuliertseins verfallen.

Hochschulen, die vom Staat und von der Wirtschaft finanziell unterstützt werden, müssen schon aus Mitgliedern bestehen, die recht deutliche Vorstellungen vom Wesen und den Möglichkeiten der menschlichen Freiheit im Bewusstsein tragen, wenn die Unabhängigkeit dieser Hochschulen bewahrt werden soll. Eine solche Unabhängigkeit besteht ja freilich nicht nur in einer verwaltungsmäßigen Souveränität, sondern noch viel mehr darin, dass die Forschenden sich ihre Forschungsziele selbst setzen und sich nicht von sogenannten Erfordernissen der bestehenden Zustände und Interessen in Staat und Wirtschaft hypnotisieren lassen.

Jede Reform beginnt mit der Reform des Bewusstseins der Reformer, und was herauskommt, wenn eine Revolution ohne Revolutionierung des Bewusstseins gemacht wird, zeigt mit letzter Deutlichkeit die Entwicklung Russlands bzw. der Sowjetunion seit dem Umsturz von 1917. Wer Augen hat, kann von der Geschichte viel lernen!